

# 36. Landeswettbewerb Deutsche Sprache und Literatur

Baden-Württemberg 2026

Thema 5: Absurd - Gestalten Sie eine Situation



von Lola König

Eugen-Bolz-Gymnasium, Rottenburg am Neckar

# Alleine wohnen

Die erste Stufe mit dem linken Fuß. Die zweite mit dem rechten. Die dritte wieder mit dem linken. Morgen muss ich es andersherum machen, damit sich der rechte Fuß nicht vernachlässigt fühlt. Ich wühle in meiner Tasche nach den scharfen Kanten meines Schlüssels, stoße aber zuerst auf Notizbuch, Geldbeutel und Taschentücher, bis ich ihn endlich finde. Ich stecke ihn ins Schloss, drehe ihn nach links, ziehe an der Tür, drehe ihn nach rechts und drücke die Tür auf. Ich werfe meine Tasche, in der sich Notizbuch, Geldbeutel, Taschentücher, alte Kassenbons, Hustenbonbons und nun nicht mehr der Schlüssel befinden, in die Ecke und streife mir die Schuhe von den Füßen. Ich gehe geradeaus in Richtung Badezimmer, umfasse die Klinke, drücke sie runter und die Tür auf. Gewohnheitsmäßig drehe ich mich sofort zum Waschbecken, umgreife den nach Lavendel duftenden Seifenblock, der mittlerweile mehr als Scheibe zu bezeichnen wäre, doch lasse ich diesen erschrocken fallen, als ich mit einem freundlichen Guten Tag begrüßt werde.

Ich hatte mich nicht umgeschaut, als ich das Badezimmer betreten habe. Wieso sollte ich auch? Schließlich wohne ich allein. Doch als ich mich aus meiner Schockstarre befreie und umdrehe, erblicke ich einen Mann in meinem Badezimmer, der gelassen in meiner Badewanne badet. Er trägt eine grüne Badekappe, die ihm fast über die Augenbrauen reicht. Sein hellgrauer Bart verrät mir, dass seine Haut nicht nur vom Wasser faltig ist. Ich frage ihn verwundert, wie lange er schon hier sei, und er erzählt mir, er sei geboren, als Frauen nicht ohne das Einverständnis ihres Mannes arbeiten durften und fragt mich, was ich denn arbeiten würde. „Bürojob“, antworte ich und er reagiert ein wenig enttäuscht. Er erzählt mir, dass Bürojobs das Ende der menschlichen Kreativität seien, denn der Mensch sei geschaffen, um zu erschaffen und damit meine er nicht die Familienplanung. Die meine er schon auch, weil das würde ja sonst das Ende der menschlichen Existenz bedeuten. Aber ohne Kreativität seien die Menschen genauso verloren - ob ich mich nicht verloren fühle?

Ich denke kurz über seine Frage nach. Doch bevor ich antworten kann, fragt er, auf mein Shampoo zeigend, ob er das benutzen könne. Ich nicke. Er greift nach dem Shampoo und ich frage ihn, wie denn sein Name sei. Da lacht er herzlich und sagt, sein Name wäre so lang und so kompliziert, dass er schon gestorben wäre, bevor er ihn fertig aufgesagt

hätte. Das Du reiche ihm völlig. Denn wir seien ja nur zu zweit, da wüssten wir ja, wer angesprochen ist. Er setzt die Badekappe ab und beginnt, sich die Glatze einzuseifen. Er habe das Konzept von Namen ja sowieso noch nie verstanden. Namen seien nur eine Aneinanderreihung von Buchstaben, auf die man die Leute von klein auf trainiert habe zu hören. Allein schon, dass mehrere Personen den gleichen Namen haben können, gefalle ihm überhaupt nicht. Produktnamen würden wir patentieren lassen, aber von uns selbst dürfe es tausende Gleichnamige geben. Das Prinzip sei ihm nicht schlüssig. Wo bleibe denn da die Individualität?

Seine Glatze ist mittlerweile blitzblank und die Badekappe hat er wieder aufgesetzt. Nun hält er mein Duschgel in der Hand und fragt, ob er auch das benutzen dürfe. Ich nicke erneut, er seift sich den Körper ein und bemerkt, dass das Duschgel sehr angenehm nach Magnolien rieche. Da fällt mir ein, dass ich die passende Creme zum Duschgel besitze und biete ihm an, diese auch zu benutzen. Er wolle aber erstmal an der Creme riechen, bevor er dem zustimme, denn er habe Sorge, dass die Creme anders als das Duschgel rieche und dann würde er sie nicht benutzen wollen. Während ich die Creme suche, seift er sich gründlich die Badekappe ein.

Ich finde die Creme auf dem dritten Regalbrett, öffne sie und halte sie ihm unter die Nase. Da sei er jetzt aber froh, dass er der Benutzung der Creme nicht gleich zugestimmt habe, denn die rieche nicht so gut wie das Duschgel. Bei sowas sei er nämlich immer sehr vorsichtig. Aber er danke mir für das nette Angebot.

Ich mache ihm ein Kompliment für seine Badekappe und er erzählt mir, dass diese Farbe Knickentengrün heiße. Das sei seine Lieblingsfarbe. Er habe auch noch eine andere knickentengrüne Badekappe, aber da sei ihm das Material etwas zu fest und davon bekomme er oft Kopfschmerzen.

Ich schaue mich im Badezimmer um und mir fällt auf, dass er gar kein Handtuch hat. Ich sage ihm also, dass ich nur schnell ein Handtuch für ihn holen würde und gleich wieder da sei. Egal mit welchem Fuß zuerst gehe ich die Treppe zum Obergeschoss hinauf. Denn hier haben die Treppenstufen eine gerade Anzahl, sodass sich kein Fuß vernachlässigt fühlen muss. Ich starre die Handtücher im Schrank für einen kurzen Moment an und überlege, welches ich ihm bringen soll. Ich entscheide mich für das fuchsiafarbene Handtuch. Nicht nur, da es mir auf Grund seiner grellen Farbe sofort ins Auge fällt, sondern auch, weil es farblich gut zu seiner knickentengrünen Badekappe passt. Ich ziehe das Handtuch aus dem Schrank und laufe, egal mit welchem Fuß zuerst, die Treppen wieder runter.

Doch als ich die Tür zum Badezimmer öffne, finde ich statt dem Mann nur einen kleinen Wasserstrudel und einen sinkenden Wasserspiegel in der Badewanne vor. Er wird doch nicht den Abfluss hinunter gerutscht sein? Ich schaue nach unten und sehe nasse Fußspuren auf dem Boden, die zur Haustür führen. Ich öffne das Badezimmerfenster, um zu lüften, das Wasser läuft ja bereits ab, und gehe dann wieder nach oben, um das Handtuch zurück in den Schrank zu den anderen zu räumen.